

Die Gemeser Geige.

Nachdruck verboten.

In Paris macht folgende wahre Geschichte von sich reden: Der dicke Schweineschlächter Boudinot sah eines Morgens in seinem Laden, Rue St. Denis, als ein kleiner Bursche von etwa zwölf Jahren seinen Kopf in die Thür steckte. Die Erscheinung des Jungen war nicht gerade interessant. Er steckte in einer Art von Uniformrock, der ihm viel zu groß, voller Risse und Flecke und um die Taille, wegen mangelnder Knöpfe, mit Riemen befestigt war. Sein struppiges Haar quoll unter einem zerdrückten Filzhut hervor, unter dem Arm trug er eine alte schmutzige Geige nebst Bogen. „Willst Du gleich machen, daß Du fortkommst, junger Affe,“ schrie ihn der Schlächter an. „Nein, Signor,“ sagte der Junge, indem er hereintrat, „ich nicht komme bitten la carita, ich wollen zwei Rippchen von Schwein.“ „So, zwei Schweinskoteletten? Da, mein Junge,“ sagte Herr Boudinot besänftigt, und indem er von mehreren zurechtgeschrittenen Rippchen zwei auf eine Gabel spießte, ergriff er einen Bogen Papier, um dem Kunden den Einkauf einzuwickeln. „Sechzehn Sous kostet's,“ sagte er, als der Knabe die Hand darnach ausstreckte. Dieser fuhr in seine Taschen, wühlte darin, leerte sie eine nach der anderen aus, es kam aber alles Mögliche heraus, — eine Cigarre, drei Hornknöpfe, das Fragment eines Raumes, etliche Spielkarten, eine trockene Brotkruste, — nur nicht die Spur einer Münze. Unser Schweineschlächter sah mit erwachendem Mißtrauen zu, wie der junge Italiener wieder und wieder in den Taschen suchte, und hörte mit eifriger Gleichgültigkeit seinen Klageruf: „O Signor, Signor, ich habe mein Geld verloren.“ „Dann laß die Hand von der Waare,“ sagte er, „kein Geld, keine Koteletten.“ Der Kleine stand da, ein Bild des Jammers. „Was soll ich machen?“ rief er; „wenn ich meinem Vater nichts zum Frühstück bringe, schlägt er mich unbarmherzig. O Signor, seien Sie gut; da ist mein Instrumento, behalten Sie es, und ehe eine Stunde vergeht, bringe ich das Geld und hole die Geige.“ Boudinot nahm das Pfandobjekt und besah es prüfend; dreißig Sous konnte so ein Ding iammerhin werth sein, er riskirte also nichts. Schweigend handigte er dem Buben das Fleisch ein, und dieser trollte sich damit fort.

Er war noch keine halbe Stunde fort, als ein aristokratisch aussehender, sehr fein und modisch gekleideter Herr in den Laden trat und in gebrochenem Französisch, mit stark englischem Accent, den Schlächter anredete: „Entschuldigen Sie, mein Herr, ich habe den Weg verloren und bitte Sie sehr, mich zurechtzuweisen. Wie komme ich wohl nach den Boulevards?“ — Boudinot gab ihm sogleich ausführliche Auskunft, doch während er sprach, hastete der Blick des Fremden auf der Violine, die noch auf dem Ladentische lag. „Ist das Ihr Instrument?“ fragte er, nachdem er sie, wie unwiderstehlich angezogen, ergriffen und aufmerksam von allen Seiten betrachtet hatte. „Nein, mein Herr, ein armer Junge ließ sie hier zum Pfande.“ „Ah! können Sie mir sagen, wo er wohnt?“ — „Nein Herr, meiner Frau, das weiß ich nicht; aber er wollte in einer Stunde wieder hier sein, um sie für sechzehn Sous, die er mir schuldig ist, einzulösen.“ — „Schade, schade,“ murmelte der Fremde wie zu sich selbst; „ein ganz wunderbares Instrument ist es, ein Guarnerius — ein seltenes Prachtstück.“ „Was Sie sagen!“ rief Boudinot erstaunt. „Ja, ja, sehen Sie nur her, hier ist das Zeichen,“ sagte der Engländer, indem er auf etwas wie Linien und Striche im inneren Raum des Instrumentes wies. „Guarnerius faciebat 1720.“ „Ich kann's nicht ganz genau sehen,“ sagte der Schlächter, der trotz eifriger Hinmatarrens doch nur dicken Schmutz und Staub untersah. „Aber hier ist jeder Irrthum ausgeschlossen,“ rief der Engländer. „Ich will Ihnen dafür geben, was Sie irgend verlangen.“ — „Unmöglich, mein Herr, ich wiederhole, daß sie mir nicht gehört.“

„Sie sollen zweihundert Franken dafür haben, — dreihundert, — wollen Sie? — Nun denn, tausend, — fünfzehnhundert — —“

„Es thut mir sehr leid, aber sie ist nicht mein, und so darf ich sie nicht verkaufen.“

„Das ist zu schade,“ sagte der Fremde. „Wissen Sie, überlegen Sie die Sache, und wenn Sie zu einem Resultat gekommen sind, dann benachrichtigen Sie mich, ich gebe Ihnen dann — zweitausend Franken. Hier ist meine Karte. Guten Morgen!“

Auf der Karte stand: Lord Ruppert, Hotel Continental. Boudinot war schon mit sich einig, für den Fall, daß der kleine Italiener nicht vor drei Uhr zurückkehrte, das großmüthige Anerbieten seiner Vorderschaft anzunehmen, als eine helle Stimme sein Ohr traf: „Duon gioruo, Signor, hier sind die sechzehn Sous.“

„Ah, bist Du da,“ sagte der Schlächter mit finstern Gesicht. „Es ist jetzt halb drei, Du bist sehr lange geblieben. Aber,“ setzte er nach einer Weile freundlich hinzu, „behalte Dein Geld und sage: willst Du mir Deine Fiedel verkaufen?“

„Nein, Signor.“

„Ich will Dir zwanzig Franken dafür geben.“

„Nein, Signor. Das Instrumento gehört meinem Vater; wenn ich es nicht zurückbringe, schlägt er mich.“

„Hier, nimm fünfzig Franken und laß sie mir.“

„Ich kann nicht, ich versichere Sie.“

„Nun so sagen wir hundert — zwei — dreihundert,“ fuhr der Schlächter fort, indem er das Geld in der Kasse klümpern ließ. „Du siehst, ich habe meinen Kopf darauf gesetzt, das Ding zu haben.“ Nach langem Sträuben gab der junge Italiener endlich sein Instrument für 450 Franken hin. Boudinot schloß sogleich seinen Laden. Auf dem Wege nach dem Hotel Continental sicherte er vergnügt vor sich hin. „450 Franken von 2000,“ rechnete er, „das bedeutet einen hübschen kleinen Profit von 1550 Franken — beim Verkauf von zwei Schweinskoteletten.“ Am Ort seiner Bestimmung angelangt, fragte er mit vor Aufregung bebender Stimme nach Lord Ruppert. „Kenne ich nicht,“ sagte der Portier. „Sehen Sie her, da ist seine Karte.“ — „Sie kommen vermuthlich wegen einer Geige,“ sagte der Portier grinsend. „Ganz recht, hier habe ich sie in diesem Paket.“

„Nun, dann sind Sie der sechste Herr, der heut in derselben Angelegenheit hierherkommt.“ — „Und Lord Ruppert?“ — „Ist ein gewandter Spitzbube, der Sie und die Andern betrogen hat.“ Boudinot mußte sich an den Thürpfosten anhalten, um nicht vor Schreck umzufinken. Endlich stammelte er: „Aber er sagte doch — es wäre — ein sehr seltenes Instrument wäre es — —“ Der Portier brach in ein schallendes Gelächter aus. „Selten? Unsinn! Eine Fiedel wie diese kaufen Sie jeden Tag im Temple für dreißig Sous.“

E. Ludwig.

Landwirthschaftliches.

Gegen den Erbfloh. Ihrer Häufigkeit wegen, dann weil sie sich von allen möglichen Pflanzen nähren und endlich auch, weil man ihnen ihrer Kleinheit wegen schlecht beikommen kann, werden die Erbflohe zu den gefährlichsten Feinden unserer Kulturpflanzen, ganz besonders der Keimlinge. Für manche Gemüsegärtner bildet der Erbfloh oft die größte Plage. Auf die verschiedenen Arten hier näher einzugehen, erscheint überflüssig, es mag die Bemerkung genügen, daß fast alle gleich schädlich sind. Dagegen ist für ihre Bekämpfung die Kenntniß ihrer Lebensweise zweck-

bienlich, und sei deshalb hierüber kurz bemerkt, daß der Erbfloh sowohl als vollkommenes Insekt, also als Käfer, wie auch schon als Larve den Pflanzen durch seinen Fraß schadet, und zwar dauern die Beschädigungen bis in den Herbst hinein, um im frühesten Frühjahr wieder zu beginnen. Der Käfer nämlich stirbt vor Winter nicht, überwintert vielmehr unter der Baumrinde, in den Rissen alten Holzes, zwischen Laub oder auch in hohlen Pflanzenstengeln. Sobald im Frühjahr die Tage wärmer werden, erscheint er dann sogleich wieder, um sich von den jungen Gartenpflanzen zu nähren, an welchen er dann große Verwüstungen anrichtet. Das Weibchen legt dann seine Eier, aus welchen die Larven kriechen, welche sich ebenfalls von den Blättern junger Pflanzen nähren und denselben dadurch schaden. Wie schon bemerkt, ist die Vertilgung dieses schädlichen Insektes sehr schwer. Eine Hauptsache ist es, solche Pflanzen, welche der Erbfloh besonders liebt, an Stellen zu bauen, welche denselben als Aufenthaltort zuwider sind. Und hierzu ist zu bemerken, daß der Erbfloh Schatten und Feuchtigkeit haßt und sich nur auf sonnig gelegenen Stellen wohl fühlt. Wo es irgend möglich, sollte man deshalb die Saatkörner, welchen der Erbfloh besonders schädlich wird, an mehr schattig gelegenen Stellen anlegen und sie reichlich begießen. Stellt sich der Erbfloh in großen Mengen auf einem Felde ein, so gilt es, denselben die Nahrung durch Bestreuen mit trockenen oder Besprüngen mit flüssigen Mitteln zu verkleiden. Selbstverständlich dürfen die Mittel den Pflanzen selbst nicht schaden und sind die Streumittel gleich nach Morgentau oder Regen anzuwenden, damit sie anhaften, und wenn sie der Regen abgespült hat, wiederholt anzuwenden. Als geeignetste derartige Mittel gelten Kalkstaub, Ofenruß und Asche, je reichlicher letztere über die Pflanzen gestreut wird, um so besser ist es. Ein wirksames Spezialmittel, welches man am besten am frühen Morgen oder am Abend — nicht bei Sonnenschein — anwendet (unter Umständen einige Mal wiederholt) ist folgendes: Man läßt einen Eimer kochendes Wasser zwölf Stunden über Wermuth (handvoll) stehen und besprengt mit diesem bitteren Wasser die Pflanzen. Ein sehr einfaches, besonders im Garten anzuwendendes Mittel besteht noch darin, gleichzeitig mit den zu schädigenden Pflanzen etwas Kresse zu säen. Letztere wächst sehr schnell auf und ist eine Lieblingsspeise des Erbflohs. Derselbe sucht sie deshalb mit Vorliebe auf und vernichtet sie gänzlich; den übrigen Pflänzchen dabei aber genügend Zeit, zu erstarken, womit jede Gefahr für sie geschwunden ist.

Einfaches Verfahren zur Erzielung einer zweimaligen Erbbeernte im Jahre. Hierüber macht die „Allg. Ztg.“ für deutsche Land- und Forstwirthe folgende interessante und sicherlich auch manchem unserer Leser willkommenen Mittheilung: Daß die Gartenerdbeeren, wenn sie mit dem Ballen Mitte Februar in ein warmes, mit Laub und Pferdebünger bereitetes Mißbeet versetzt werden, im Mai zur Reife kommen, wissen so ziemlich alle Gärtner. Wenige davon aber kennen das Verfahren, die Reifezeit bis Ende August hinauszuschieben, was für viele Fälle einen entscheidenden Werth hat. Das Verfahren ist höchst einfach. Man schneide zur gewöhnlichen Blüthezeit der Erdbeeren mit einer Sichel alle Stöcke, die später blühen sollen, mit sämmtlichen Wurzeln und vorhandenen Blättern ziemlich tief am Stengel ab, ohne jedoch die nachwachsenden Stengel zu verletzen, die zur Zeit noch krautig sich über den Wurzelstock erheben. Nur häufelt man die Pflanzen, giebt ihnen, wenn nöthig, um den Stock verrotteten Dünger und begießt sie fleißig, denn die Erdbeeren lieben nach einem alten Gärtnerspruche das Brunnenwasser mehr, als das des Himmels. Mit Ende August oder Anfangs September hat man die zweite Ernte. Das Experiment darf aber an denselben Pflanzen das nächste Jahr nicht wiederholt werden.

Vermischtes.

* Ein Wort unseres Kaisers. Aus London, woselbst die Festtage der Königin von England eben verflammet sind, ist der „Wiener Allg. Ztg.“ ein hübsches Wort unseres Kaisers mitgetheilt worden, welches die Prinzessin Wilhelm dort erzählte: Als ich, am Tage meiner Abreise zu Großpapa kam, rief er mir entgegen: „Grüß Gott, Viktoria, hast Du heute schon Zeitungen gelesen?“ — „Als ich dies verwundert vernahm, meinte der Kaiser: „Das thut mir wirklich leid, ich hoffte, von Dir genaues zu erfahren, wie ich mich befinde, denn die Aerzte blühen immer ernst drein, aber die Bulletins, die sie herausgeben, sind rosig, damit meine guten Berliner sich nicht ängstigen; in der Mitte zwischen beiden liegt die Wahrheit, die sich nur die Herren von der Presse herauszufinden wissen.“

* Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande. Man schreibt aus Petersburg: „Im Hause des Czaren ist eine Kinderfrau bedienstet, deren Mutter in ihrem kleinen Geburtsorte den Ruf einer ausgezeichneten Walfisagerin hat. Letzthin kam die Frau ihre Tochter besuchen und die Großfürstin Xenia erzählte ihrer Mutter von dem angenehmen Gaste. Die Czarin ließ die Frau zu sich kommen und hieß dieselbe, ihr die Zukunft vorherzusagen. Nach langer Vorbereitung meinte die Prophetin: „Ihr werdet eure ganze Familie, Mann und Kinder überleben.“ — Als der Czare bald darauf in das Zimmer der Kaiserin trat, fand er dieselbe in Thränen gebadet. Die Kaiserin erzählte das Vorgefallene und der Czare ließ die Alte aus dem Hause peitschen, ihre Tochter, die seit elf Jahren im Schlosse bedienstet, mußte gleichfalls in selber Stunde fort und ihr Anrecht auf eine Pension hat sie verwirkt.“

* Man schreibt aus Barcelona: „Der Aeronaut Fernandez hatte sich kürzlich bei einer zufälligen Anwesenheit auf der Erde in die Tochter eines reichen Bürgers Namens Donardo verliebt. Das Mädchen wies seine Werbung mit dem Bemerkten zurück, sie wolle keinen Mann, der sich immer oberhalb der Dächer herumtreibt. Und Fernandez sagte ihr schluchzend: „Ich kann ohne Sie weder auf der Erde, noch in den Lüften leben; Sie haben mein Todesurtheil gesprochen.“ Am 10. d. M. stieg Fernandez wie gewöhnlich auf, doch als sein Gehilfe sich zu ihm in die Gondel schwingen wollte, schnitt er rasch die Stricke durch und fuhr himmelwärts. Als der Ballon ungefähr 100 Meter hoch angekommen war, hörte man einen Knall, eine Flammengarbe stieg empor und der Körper des Aeronauten schiffers fiel brennend zur Erde. Was unten anlangte, war nur noch eine unkenntliche Masse. Leute, die dem Ballon mit Ferngläsern nachgesehen hatten, wollen bemerkt haben, wie Fernandez mit einer Punte dortselben in Brand steckte.“

* Ein Hagelsturm außerordentlicher Art hat die Bezirke Altona und Carnobat (Türkei) heimgesucht. Die Schlofen wogen über ein Pfund und waren von unregelmäßiger Form und rauher Oberfläche. Mehrere Personen, die von dem Sturm überrascht wurden, während sie in den Feldern arbeiteten, wurden getödtet, desgleichen sehr viel Vieh. Die Hühner der Hausdächer wurden zertrümmert und Bretter in vielen Fällen wie durch Kugeln durchbohrt. Die Ernte wurde gänzlich vernichtet.

* Wie aus New-York gemeldet wird, ist die Havemeyer'sche große Zuckerraffinerie in Greenpoint, New-York, am Sonntag niedergebrannt. Der Schaden beträgt 600,000 Dollars. Eine Person kam dabei ums Leben. Mehrere Schiffe befanden sich in Gefahr, konnten aber noch rechtzeitig fortgeschleppt werden.

fern
einem
zufäll
Fall,
kein
ausge
schieb
sich d
heit z
als d
Char
und
hoffe
finden
Be d
Gew
melde
Andr
in Fe
der
teress
vorg
Konj
auch
mit
den
zur
konst
Für
recht
sichti
noch
über
unte
Jah
zur
Kin
welc
am
fest
aber
Ver
erga
sind

Vaterländisches.

— Dresden. Auf eine entsetzliche Weise fand gestern in der Trainkafnerne ein Soldat seinen Tod. Derselbe fiel Nachts gegen 1/4 12 Uhr aus einem Fenster der 2. Etage in den Hof. Ein Unteroffizier, welcher sich zufällig eine Treppe tiefer an dem gleichgelegenen Fenster befand, hörte den Fall, schaute sofort hinunter und entdeckte den Gefallenen, welcher bereits kein Glied mehr zuckte. Er war infolge eines erlittenen Schädelbruches augenblicklich und ohne einen Laut von sich zu geben, aus dem Leben geschieden. Dieses Unglück, welches jedenfalls dadurch eingetreten ist, daß sich der Soldat auf das Fensterbrett gesetzt und infolge von Schlaftrunkenheit zu weit hinausgelehnt hat, wird allgemein um so lebhafter betrauert, als der Verstorbene seines soliden Lebenswandels und seiner sonstigen guten Charaktereigenschaften wegen, bei Vorgesetzten und Kameraden gleich beliebt und geachtet war. Welcher Schmerz für die Eltern, einen vortrefflichen, hoffnungsvollen Sohn auf diese Weise verlieren zu müssen.

— Ueber die vom 13. bis mit 21. August d. J. in Dresden stattfindende Internationale Ausstellung von Erzeugnissen und Bedarfsartikeln der Bäckerei, Konditorei und verwandter Gewerbe geht uns Folgendes zu: Obgleich der Schlußtermin für Anmeldungen zur Theilnahme erst auf den 10. Juli festgesetzt wurde, ist der Andrang schon jetzt ein recht roger. Rücksichtlich der bei dieser Ausstellung in Frage kommenden vielfachen Branchen wird dieselbe ein vielseitiges Bild der zum täglichen Leben gehörigen Artikel bieten. Von besonderem Interesse dürfte es dem Publikum sein, mehrere Backöfen in vollem Betriebe vorgeführt zu sehen. Bis heute wurden bereits 4 Backöfen verschiedenster Konstruktion mit Rauch- und Rußverbrennung angemeldet, und werden auch noch von Lindau und Wien aus Zusagen hierzu sicher erwartet. Wie mit Bestimmtheit anzunehmen, stehen dem Preiskomitee außer der genügenden Anzahl Ausstellungsmedaillen auch zahlreiche Staats- und Ehrenpreise zur Verfügung, und werden die mit Rauch- und Rußverbrennung konstruirten Backöfen zc. auch hiedurch entsprechend ausgezeichnet werden. Für die Aussteller wird es von sehr großem Werth sein, die Anmeldungen recht bald zu bewirken, da nach dem 10. Juli dieselben nur soweit Berücksichtigung finden können, wie es der Platz gestattet, jetzt jedoch nöthigenfalls noch weitere Vergrößerungsbaulichkeiten vorgenommen werden können.

— Scharfenberg, 18. Juni. Heute waren im hiesigen Gasthose über 80 Lehrer des Meißner Bezirks zu einer Konferenz versammelt, die unter Schulrath Wangemann's Vorsitz über folgende Gegenstände verhandelte: Jahresbericht der Lehrer, Concentration im Religionsunterricht, Anregungen zur Beantwortung der Frage über die Behandlung geistig zurückgebliebener Kinder, Errichtung ornithologischer Beobachtungsstationen.

— Riesa, 19. Juni. Der „Sängerbund des Meißner Landes“, welcher jetzt in 20 Vereinen nahezu 600 Sänger zählt, hält bekanntlich am 9. und 10. Juli sein 11. Gaufängersfest hier ab. Da mit diesem Feste gleichzeitig die Feier des 25jährigen Bestehens des Bundes in einfacher aber würdiger Weise gefeiert werden soll, so werden nicht nur die erwähnten Vereine daran theilnehmen, sondern es sind auch noch anderweite Einladungen ergangen. Die Betheiligung scheint eine recht große zu werden, aus Meißten sind über 200 Sänger angemeldet. Auch der Kgl. Musikdirektor Hart-

mann, unter dessen Vorsitz die einleitenden Schritte im Jahre 1862 in Meissen zur Begründung des Bundes gethan wurden, sowie andere Mitbegründer und alte Mitglieder des Bundes, z. B. Musiklehrer Kuschbauch aus Meissen, Cantor Böschke aus Großenhain, werden an dem Feste theilnehmen. Am ersten Tage wird im „Wettiner Hof“ ein Commers der Sänger stattfinden, die Concert-Aufführung am nächsten Tage wird in unserem schönen „Stadtpark“ abgehalten. Das Festprogramm zu derselben, welche durch eine von Herrn Kuschbauch komponirte Fest-Ouvertüre eingeleitet wird, enthält 18 Nummern, darunter befinden sich sechs Solo-Vorträge von Einzel-Vereinen.

— Wurzen. Am 19. d. M. früh gegen 6 Uhr ist hier eine schreckliche Mordthat verübt worden. Der Gerber Anton August Saidl aus Luckowitz in Böhmen hat der dort wohnhaften ledigen Marie Hertel mit einem Messer die Kehle durchschnitten und ist nach vollbrachter That flüchtig geworden. Saidl kam am Sonnabend zur Hertel auf Besuch. Als gestern früh vor 6 Uhr die Mutter und die Schwester der Hertel die Wohnung verlassen hatten, ist er mit der Hertel allein dort verblieben und hat dann die grausige That verübt. Als die Mutter und Schwester nach einiger Zeit wieder in die Wohnung gekommen sind, haben sie die Thür verschlossen und nach deren Oeffnen die Unglückliche als Leiche vorgefunden. Saidl ist am 15. Juli 1850 geboren, von mittlerer, untersehter Statur, hat röthliches Haar, blonden Vollbart (Kinn rasirt) und trägt einen dunklen Anzug und Mütze.

— Chemnitz. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Abend gegen 10 Uhr auf dem Schloßteich. Um die gedachte Zeit vergnügten sich daselbst drei junge Leute, zwei Kommis und ein Gewerbeschüler, mit Gondelfahren. In Folge einer unvorsichtigen Bewegung einer der jungen Leute schlug plötzlich die Gondel um, und alle drei Insassen stürzten ins Wasser. Während es einem, und zwar dem Gewerbeschüler gelang, sich durch Schwimmen zu retten, sind leider die beiden anderen im Wasser verschwunden und ertrunken. Bis jetzt ist nur der Leichnam des einen Verunglückten aufgefunden worden. Der eine der Ertrunkenen war, wie wir erfahren, der einzige Sohn einer Wittwe und nach den Mittheilungen seines Chefs ein äußerst fleißiger, strebsamer, braver und tüchtiger Mensch; der andere verunglückte Kommis ist der Sohn eines hiesigen hochgeachteten Bürgers.

— Die Sächsische Maschinenfabrik (vormals Rich. Hartmann) in Chemnitz hatte dieser Tage die Freude, die 1500. Lokomotive fertigzustellen. Vor etwa 39 Jahren verließ die erste mit der Bezeichnung „Glück auf!“ das Etablissement, welches erst in der letzten Zeit für Spanien und Japan Lokomotiven gebaut hat. Zur Feier des Jubiläums veranstaltete die Lokomotivbauabtheilung im Saale von „Stadt London“ eine Abendunterhaltung.

— In Beerwalde bei Waldheim entstand in der Nacht zum Montag in der zum Rittergut Kriebstein gehörigen Schäferei gegen elf Uhr auf noch unermittelte Weise ein Schadenfeuer, welchem dieses Gebäude zum Opfer fiel; doch gelang es der Umsicht des Schafmeisters, sämtliche Thiere mit Ausnahme einiger Lämmer zu retten.

— Königstein, 20. Juni. Gestern wurde hier das Julius-Otto

Denkmal feierlich enthüllt. Der Festzug, in dem sich die Vertreter von 60 Gesangsvereinen befanden, nahm gegen 2 Uhr vor dem Denkmal, hinter dem sich Otto's Geburtshaus erhebt, Aufstellung und Pastor emer. Schütz hielt die Weihrede. Das der Stadt Königstein zur Zierde gereichende Denkmal Otto's besteht in einer Säule aus Postelwitzer Sandstein, die das in carrarischem Marmor ausgeführte Reliefportrait Julius Otto's trägt. Das Bild hat Herr Bildhauer Völker in Dresden nach dem Modell des Herrn Bildhauer Nassau geschaffen. Ein Concert und Festcommers schlossen den Tag ab.

— Nach Beendigung des Hochverraths-Prozesses gegen Köchlin-Claudon und Genossen war von der Vertheidigung der Antrag auf vorläufige Haftentlassung der Verurtheilten gestellt worden, um den betreffenden Angeklagten einige Wochen Zeit zur Ordnung ihrer Angelegenheiten zu geben. Da z. Z. ein Beschluß des hohen Gerichtshofes auf diesen Antrag noch nicht bekannt gegeben ist, so dürfte wohl anzunehmen sein, daß er abgelehnt wurde.

Bermischtes.

* **Arztliches Honorar.** Dem Vernehmen nach hat die Königin von England dem Dr. Mackenzie für seine Reisen nach Berlin und seine ärztlichen Bemühungen um die Gesundheit des deutschen Kronprinzen ein Geschenk von 500 Pfd. Sterling gemacht.

* **Fabrikbrand.** Nach einer Meldung aus Kiew vom 17. Juni ist die große Dopladowkische Papierfabrik, im Kreise Radomyßl gelegen, mit sämtlichen Magazinen gänzlich niedergebrannt. Versichert ist dieselbe mit 1/2 Million Rubel, der Schaden beträgt ungefähr 800,000 Rubel. Fünf Menschen sind verbrannt.

Als wirklich ganz sichere Rettung von Blutarmuth, Bleichsucht und deren Folgen ist die seit 1327 bekannte Ehrenbreitsteiner Stahlquelle zu empfehlen, von sehr vielen Aerzten mit fortwährendem Erfolge angewendet. Dieses vollständig natürliche Heilmittel wirkt auch bei Gesunden stets für richtige Verdauung. Der Preis ist sehr niedrig und kostet bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen 1/2 Ltr. 60 Pfg., 1/2 Ltr. 40 Pfg. bei frachtfreier Lieferung in ganz Deutschland. Depots werden zur Bequemlichkeit überall errichtet. Näheres ertheilt gern und kostenlos **Max Ritter in Coblenz.**

Stollwerck'sche BRUST-BONBONS,

das nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker- und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingte wohltuend wirken. Naturrell genommen und in heißer Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung & 50 Pfg. in

Wilsdruff bei C. R. Sebastian, Conditior, in Nossen
b. E. Schäffer, Apotheker, in Tharandt b. O. Lagatz,
Apotheker.

Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung oder direkt franko gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Ammen's, Karl, Wilh. allgemeines Hausviechiarzneibuch zum Gebrauch für Thierärzte, Oekonomen und Landwirthe. 7. Aufl. Gebunden M. 2,20.

Becker, C., Die Feinde der Obst-Bäume und Garten-Früchte, namentlich die Frostspanner, Blütenbohrer, Obst-Maden, Gespinnstnotten etc. nebst Angabe des Verfahrens und der Zeit zu ihrer Vertilgung. Mit einem Anhange über die Schädlichkeit des Sperlings. Mit kolor. Abbildgn. M. 1,—.

Braasch, Dr. A., Die Petersen'sche Wiesenbau-Methode oder gesammelte Erfahrungen im Wiesenbau-Cursus zu Wittfel bei Kappeln, im Mai 1878. Mit 5 lithogr. Tfn. M. 2,—.

Gülch, C. L., Der Kartoffel-Bau. 3. Aufl. M. 1,—.

Kanis, D., Der Hunde-Doktor. Ein Hilfsbüchlein für jeden Hundebesitzer, um die Krankheiten der Hunde leicht zu erkennen und auf einfache und schnelle Weise zu heilen. 50 Pfg.

Kollmann, Anleitung zur Konservirung der Pflanzen nach der von R. Schelivsky erfundenen Imprägnirungs-Methode. 50 Pfg.

Schulze, G. A., Der Hauschwamm, Entstehung, Verhütung und Vertilgung nebst genauer Angabe zur Selbstbereitung der nöthigen Mittel. Nach vielseitigen Erfahrungen und unter Mitarbeit des Prof. Dr. Bischoff, sowie unter Beachtung und Empfehlung des Herrn Rathmaurermeisters A. Meising. 2. Aufl. M. 1,—.

Weil, F., Die Fabrication der Preßhese ohne Brennerei. Unentbehrlicher Rathgeber für Bäcker, Conditoren und Pesehändler. Auf eigene praktische Erfahrung begründete deutliche Anweisung, wie Jeder im Stande, Preßhese von vorzüglicher Kraft aus Getreide, jedoch ohne Brennerei, in jedem gewünschten Quantum rasch und billig herzustellen. M. 1,—.

Wiese, A., Die Petersen'sche Wiesenbau-Methode und der rationelle Wiesenbau. 60 Pfg.

Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist bereits in 4. Auflage erschienen:

Die einfache Buchführung.

Zum Selbstunterricht.

Eine klare, leichtverständliche Lehre von der Buchführung, auf die populärste Art verfaßt, so daß auch der Ungeübteste sie in kürzester Zeit, ohne weitere Anleitung, zu erlernen vermag.

von **Oscar Klemich,**
Handels-Akademie-Director.

Preis dauerhaft elegant gebunden 2 Mark 60 Pfg.

Nach dem einstimmigen Urtheil von Fachmännern ist dies die beste Anleitung zum Selbstunterricht.

Ferner erschienen in demselben Verlage und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:

Kleine deutsche Grammatik.

Ein Lehrbuch in populärer, leicht faßlicher Weise dargestellt zum Selbstunterricht und als Leitfaden für Gewerbe-, Sonntags- und ähnliche Fortbildungsschulen, überhaupt für den Unterricht an Erwachsene. Nebst Anleitungen zum Richtigsprechen und Richtigschreiben in neuer Schulorthographie.

Von **Oscar Klemich,**
Handels-Akademie-Director.

Zweite völlig umgestaltete Auflage.
16 Bogen groß Oktav, brosch. 2 M., kart. 2 M. 40 Pfg.



Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
Kopfschlächter Hartmann, Botzschappel.

Wein- und Speisekarten,

hält vorräthig

die Druckerei d. B.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau,

Illustrierte Wochenschrift für Gärtner, Gartenliebhaber und Landwirte.

—◆ Auflage 22000. ◆—

Abonnementspreis vierteljährlich eine Mark.

Aus dem Inhalte des vorigen Quartals:

Allgemeine Gartenkultur. Lerne rechnen. — Über die Umänderung fehlerhaft angelegter Hausgärten (6 Gartenpläne). — Der Garten meines Freundes (4 Abb.). — Pflanz nicht zu dicht! — Ein Vermehrungs- und Treibbeet im Zimmer (2 Abb.). — Etiquetten (4 Abb.). — Praktische Gartengeräte (32 Abb.). — Das Erdmagazin. — Noch einmal die Torfstreu. — Anlage eines Mistbeetes (2 Abb.). — Verwendung des Geflügeldüngers im Garten. — Schützet die Vögel. — Einiges über den Sperling. — Meisenmistkästchen (Abb.). — Bienenvaters Winterarbeit. — Aststimpfe. (Wie es sein soll und wie es nicht sein soll). (2 Abb.). — Bitte der Bäume nach dem Schneeeindruck (3 Abb.). — Baumwachs. — Heckenpflanzen. — Weiden (3 Abb.). — Trauerbäume für Friedhöfe. — Der Bleichrasen im Hausgarten. — Vernichtung ausdauernder Unkräuter. — Moos auf Rasenflächen. — Die Mistel (3 Abb.). — Mäusefraß.

Obstbau. Beiträge zur Hebung des Obstbaus. — Der Wirkungskreis eines schwäbischen Baumwartes. — Kalkstaub im Obstgarten. — Unterlage und Edelreis. — Wann sollen die Edelreiser geschnitten werden, von welchen Bäumen und wie werden sie am besten aufbewahrt? — Umpfropfen der Obstbäume (7 Abb.). — Zwergobstbäume (20 Abb.). — Eine wertvolle Form für Zwergobstbäume (Abb.). — Der Krebs und Brand der Obstbäume (12 Abb.). — Wie heilt man die durch Hasenfraß beschädigten Obstbäume? — Untersuchungen über die besten Obstsorten. — Wie neue Obstsorten entstehen! — Purpurroter Cousinot (Abb.). — Der Schöne von Voskoop (Abb.). — Die calvillartige Reinette (Abb.). — Napoleons Butterbirne. (Abb.). — Clairgeaus Butterbirne. — Bemerkungen über die Pflückzeit der Birnen. — Wie soll man den Weinstock pflanzen? (5 Abb.). — Der Gummifluß der Kirschbäume. — Kirschenveredelung. — Aprikosen (Abb.). — Das Zudecken der Pfirsich- und Aprikosenspalierbäume im Frühjahr. — Die Erdbeerenkultur in Stauffenberg. — Johannisbeerwein auf Flaschen zu füllen. — Sollen die Ruten der Himbeeren beschnitten werden? (Abb.). — Die rote Spinne auf Stachelbeersträuchern.

Gemüsebau. Wechselbau und Düngung im Gemüsegarten. — Unterrichtskurse im Gemüsebau für Hausfrauen. — Einige Kochrezepte neuer Gemüse. — Bestellung guter Gemüsesamen, um den Gemüsebedarf einer Haushaltung von 3—6 Personen das ganze Jahr hindurch zu decken. — Ist alter Gemüsesamen besser wie frischer? — Die neue und die alte Methode Spargel zu ziehen (Abb.). — Wie zieht der Vierländer frühe Erbsen? — Welches ist die beste Methode, um im Freien Gurken frühzeitig zu ernten, solange dieselben noch gut bezahlt werden? — Einiges über Zwiebelkultur. — Die Bleichellerie (2 Abb.). — Der Mangold (Abb.). — Mißerfolge in der Champignonkultur.

Pflanzen und Blumen im Garten und Zimmer. Blumentöpfe aus Thon (Abb.). — Gummibaumstetlinge (5 Abb.). — Palmen und deren Anzucht. — Yucca filamentosa (Abb.). — Alpenpflanzen und Felsenbeet (7 Abb.). — Alpenveilchen. — Einfassungspflanzen. — Buchsbaumschnitt (Abb.).

Umstehend Proben der Abbildungen.

Die Sprache des Ratgebers ist durchweg so, daß ihn Jedermann, auch der Anfänger und Laie im Gartenbau verstehen kann. — Die Redaktion leiten die Herren Böttner und Mengelberg, alle Meister des Gartenbaues arbeiten mit. — Sämtliche der Redaktion eingesandte Anfragen werden kostenlos beantwortet. — Vierteljährlich wird eine Preisaufgabe gestellt und werden Preise von 200 bis 500 Mark ausgesetzt.

Auf der grossen internationalen Gartenbau-Ausstellung zu Dresden wurde der praktische Ratgeber durch die grosse silberne Preismünze, den höchsten Preis „für hervorragende schriftstellerische Leistungen im Gebiete des Gartenbaues“ ausgezeichnet.

Probenummern senden wir gern gratis und franco.

Frankfurt a. d. Ober.

Trowitsch & Sohn,

Königl. Hofbuchdruckerei.

Hiermit bestelle ich bei der Postanstalt zu

oder bei der Buchhandlung

in

den praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau

pro III. Quartal 1887, Preis vierteljährlich 1 Mk., durch den Briefträger in das Haus bestellt 1,15 Mk.

Name

Wohnort

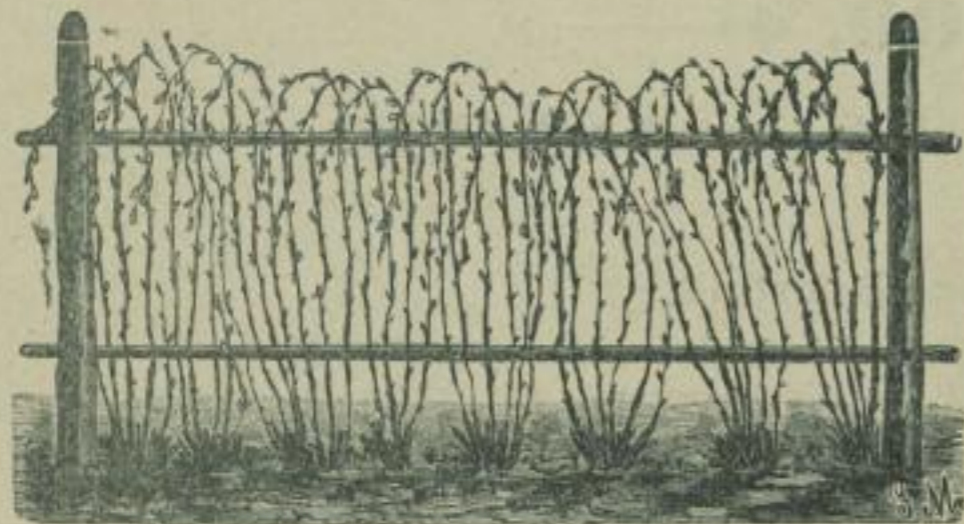
Stand

Avis. „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 4540, — in Bayern unter Abt. II Nr. 2176 a., — in Oesterreich-Ungarn Nummer 2074 und beträgt daselbst der vierteljährliche Pränumerationspreis 75 Kreuzer, mit Zustellung in das Haus 82 Kreuzer, — in der Schweiz (Verfügung der Oberpostdirektion zu Bern Nr. 43 vom 4. März 1886) beträgt der Abonnementspreis 2,10 Fr. pro Vierteljahr.

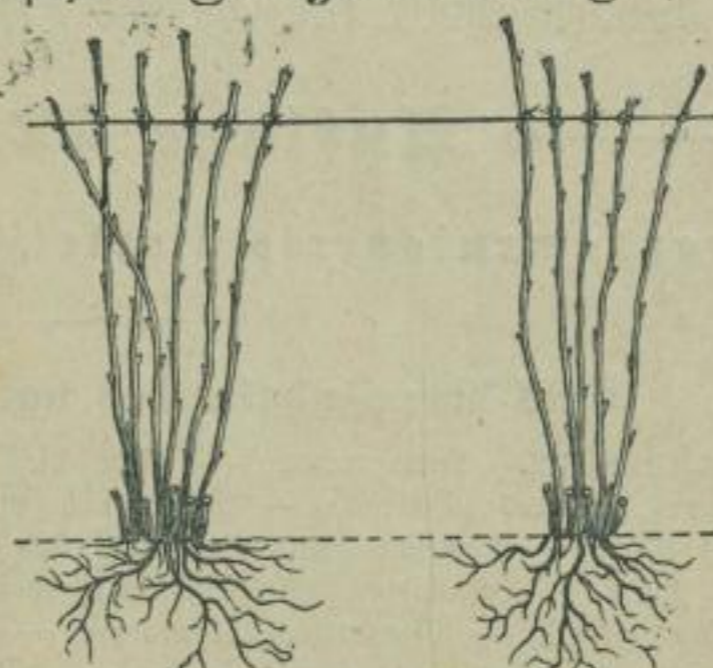
Druck der königlichen Hofbuchdruckerei Trowitsch u. Sohn, Frankfurt a. D.

Illustrations-Probe

aus dem vorigen Quartal des praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau.



Himbeerstauden, richtig behandelt.



Himbeerstauden, verkehrt behandelt.

Sollen die Nuten der Himbeeren beschnitten werden?



Brand und Krebs der Obstbäume (12 Abb.)



Umpfropfen der Obstbäume (7 Abb.)



Zätegabel.



Das Wühlisen

Gartengeräte (32 Abb.)



Süddeutscher Karst.



Blumentöpfe aus Thon.



Gummibaumstecklinge (5 Abb.)



Richtig geschnittene Pyramide.



Folgen des richtigen Schnittes.



Folgen des zu langen Schnittes.



Folgen des zu kurzen Schnittes.

Zu dem Artikel: Zwergobstbäume (mit 20 Abbildungen.)

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 50.

Freitag, den 24. Juni

1887.

Bekanntmachung.

Die nächste Aufnahme von Zöglingen in die königliche Unteroffizier-Schule zu Marienberg soll am 1. Oktober ds. Js. stattfinden. Die Anmeldungen hierzu haben im Laufe des Monats Juli durch persönliche Vorstellung des Aspiranten bei dem Landwehr-Bezirks-Kommandeur des Aufenthaltsorts oder bei dem Kommando der Unteroffizier-Schule zu erfolgen. Bei diesen Behörden ist auch das Nähere über die Verhältnisse der königlichen Unteroffizier-Schule, sowie über die Aufnahme in diese Anstalt zu erfahren und wird nur noch bemerkt, daß die betr. Aspiranten mindestens 14 Jahre alt und konfirmirt sein müssen, bezw. das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben dürfen und daß die gesammte Erziehung der Zöglinge in der Unteroffizier-Schule unentgeltlich geschieht. Dresden, den 15. Juni 1887.

Kriegs-Ministerium.
Für den Minister: Zereker.

Beyer.

Bekanntmachung, Maßregeln gegen die Blutlaus betr.

Da neuerdings wieder die Blutlaus in außergewöhnlichen Massen an den Apfelbäumen aufgetreten ist, so werden die Besitzer solcher Bäume hierdurch angewiesen, zur Vertilgung jenes Insekts unverzüglich die bereits mehrfach bekannt gegebenen, übrigens auch in dem bei den Ortsbehörden einzusehenden Leitfaden für Gemeindevorstände (5. Auflage § 94 Seite 122 und 123) abgedruckten Mittel anzuwenden. Die Ortsbehörden aber werden angewiesen, über die Befolgung dieser Anordnung strenge Aufsicht zu führen und erforderlichen Falles den Baumbesitzern die schleunige Anwendung jener Mittel unter Strafandrohung aufzugeben. Weissen, am 21. Juni 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung, die den einbeordneten Heerespflichtigen Seiten der Ortsbehörden vorzuschußweise zu zahlenden Marschgelder betreffend.

In nächster Zeit wird die Verordnung, die Verpflichtung der Ortsbehörden, den einbeordneten Heerespflichtigen die zuständigen Marschgebühren vorzuschußweise zu zahlen, betreffend, vom 23. August 1877 (Gesetz- und Verordnungs-Blatt Seite 261 fg.) aufgehoben werden, und an ihre Stelle eine anderweite, demnächst im Gesetz- und Verordnungs-Blatte zu erlassende Verordnung treten, deren Bestimmungen den Ortsbehörden das Geschäft der Zahlung der Marschgebühren erheblich erleichtern werden. Hierdurch werden die bisher gültigen Entfernungstabellen und Tarife zur Berechnung der Meilen- und beziehentlich Marschgelder ungültig, und treten an deren Stelle die den Ortsbehörden in den nächsten Tagen zugehenden Marschgeldertabellen, welche lediglich den ohne Weiteres zu zahlenden Marschgebührensatz betreffen. Die Stadträte, Bürgermeister und Gemeindevorstände des hiesigen Bezirkes werden hiervon mit dem Veranlassen in Kenntniß gesetzt, die ihnen am 28. September 1878 zugefertigten Entfernungstabellen und Tarife am 1. Juli dieses Jahres anher einzufenden. Weissen, am 21. Juni 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Kirchbach.

Kommenden Sonnabend, den 25. Juni d. Js., Vormittags $\frac{1}{2}$ 12 Uhr, gelangt in Köhrendorf eine Kalbe gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung. Bieterverammlung vorher im Schüler'schen Gasthof. Wilsdruff, am 22. Juni 1887. Matthes, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der als Trichinenschauer geprüfte Instrumentenmacher Herr Carl Gottlob Seine von hier ist am heutigen Tage als Trichinenschauer für hiesige Stadt in Pflicht genommen worden, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Wilsdruff, am 23. Juni 1887.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Nachdem die von dem unterzeichneten Krankenkassenverbande in der Generalversammlung vom 21. Mai ds. Js. beschlossene Erhöhung der wöchentlichen Beiträge zur gemeinsamen Dienstbotenkrankenkasse von 3 auf 4 Mark von der Aufsichtsbehörde, der königlichen Amtshauptmannschaft zu Weissen, genehmigt worden ist, so wird solches mit dem Bemerken zur Kenntniß und Nachachtung der Beteiligten gebracht, daß diese Beitragserhöhung vom 1. Juli ds. Js. ab in Kraft zu treten hat. Wilsdruff, am 23. Juni 1887.

Der Krankenkassenverband im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff.

Ficker, Brgmstr., Vors.

Bekanntmachung.

Der Kesselsdorf-Untersdorfer Communicationsweg wird wegen Massenschutt für den Fahrverkehr vom 25. Juni bis mit 1. Juli gesperrt. Der Verkehr wird über Zöllmen resp. Kaufbach gewiesen. Kesselsdorf, am 23. Juni 1887. Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königl. Amtshauptmannschaft Weissen wird der von Grumbach nach Fördergersdorf und Bohrsdorf führende sogenannte Waldweg wegen Massenschutt für den Fahrverkehr vom 27. bis 30. Juni gesperrt und das Fuhrwerk über Hintergersdorf oder Berggörsdorf gewiesen. Grumbach, den 23. Juni 1887. Der Gemeindevorstand.

Tagesgeschichte.

Dem Reichstage ist beim Schlusse der Session der wohlverdiente Dank des Kaisers dafür zu Theil geworden, daß er für die Stärkung der militärischen und finanziellen Kraft Deutschlands so überaus Erfriechliches geleistet hat. Dieser kaiserliche Dank, welcher deutlich erkennen läßt, welchen hervorragenden Werth der Gründer des Reichs auf die aus den Beschlüssen des Reichstages herzuleitende bessere Sicherung desselben nach innen und nach außen legt, gewinnt eine besondere Bedeutung durch den entscheidenden Nachdruck, welchen er auf die Friedenerhaltende Wirkung der Beschlüsse des Reichstages legt. Während der von dem aufgelösten Reichstage unternommene Versuch, in einer Zeit schwerer auswärtiger Spannung die Alleinherrschaft des Parlaments auf dem Gebiete des Heerwesens anzubahnen, das Reich nicht nur mit einem inneren Conflict bedrohte, sondern die ernsteste Gefahr einer Entzündung des bei unseren Nachbarn aufgehäuften kriegerischen Brennstoßes in sich schloß, hat die aus dem Verhalten und den Entschlüssen des neugewählten Reichstages unabwiesbar sich ergebende Thatsache, daß Deutschland bereit ist, für seine Sicherheit ohne Zaudern die erforderlichen finanziellen und persönlichen Opfer zu bringen, offenbar wesentlich beruhigend gewirkt und den friedlichen Elementen namentlich im Westen wieder Muth und Kraft eingebläht. Zugleich hat die kaiserliche Politik, deren Ziel die Erhaltung des Friedens ist und bleibt, aus der Ueberzeugung, daß die Nation und deren Vertretung mit vollem Vertrauen und voller Kraft hinter ihr steht, neue Stärke und eine erhöhte Möglichkeit erfolgreichen Wirkens gewonnen. Der Frieden, dessen wir uns heut erfreuen und welcher das deutsche Erwerbsleben, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft in Stand setzt, ungehindert sich zu entwickeln, ist daher auch keine Frucht des Bruches mit seiner bisherigen Vertretung, welchen das deutsche Volk am 21. Februar so entschlossen vollzog. Gerade diese Frucht aber ist es, welche nicht nur die stärkere Anspannung der persönlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit, die das Militärgesetz und die Steuererlasse in sich schließen, mehr als ausgleicht, sondern dem ganzen Volke und insbesondere den großen Massen, welche von ihrer Hände Arbeit leben müssen, gleichmäßig zu gute kommt. Die friedliche Arbeit bildet den Grund und Boden der Existenz dieses zahlreichsten Theils des deutschen Volkes, die Erhaltung des Friedens die Bedingung, unter der allein sie ihren Lebensunterhalt zu gewinnen vermögen. Schon die Unsicherheit, ob auch der Friede erhalten bleibt, wirkt hemmend auf das Erwerbsleben, eine stete Kriegsgefahr müßte endlich die Quellen der Arbeit verstopfen und damit die Grundlagen der Existenz unserer Arbeiter erschüttern. Gerade diese also sind es, welche die meisten Vortheile aus dem Wahlerfolge der nationalen Parteien haben.

Als der sozialdemokratische Abg. Kräcker am Sonnabend nach Schluß des Reichstages das Gebäude verließ, wurde er sofort vor dem Thore von einem Schutzmann verhaftet. Es heißt, die Verhaftung hänge mit der Entdeckung des anarchistischen Geheimbundes in Breslau zusammen, wegen dessen auch der Student Markuse aus Breslau in Würzburg verhaftet wurde.

Das Festgeschenk für die Königin von England von Seiten ihrer Kinder und Enkel ist in Berlin unter den Auspizien der Kronprinzessin gefertigt worden. Vierunddreißig Kinder und Enkel haben dazu beigetragen. Es ist ein Kunstwerk in Gold, massivem Silber und Email. Das Ganze stellt einen großen Tafelaufsatz vor, im Style sich an die Vorbilder anlehnd, welche die Kunst der deutschen Gold- und Silberschmiede des 17. Jahrhunderts und namentlich der Zeit vor dem 30jährigen Kriege hinterlassen hat. Das Ganze wiegt 40 Kgr. und mißt in der Länge 1 Mtr. und 20 Cm., die Höhe der Deckelkappe ist 40 Cm., des Plateaus 11 Cm. In der wunderbar schönen Herstellung des Ganzen verschwindet das Stoffliche, Gold, Silber, völlig und nur der künstlerische Gedanke und dessen vollendete Ausführung treten zu Tage.

Berlin, 20. Juni. Gestern Abend fuhr ein von Pözdum kommender Zug in einen im Bahnhof zu Wannsee stehenden Zug. Die Lokomotive des ersteren stürzte um; ein Wagen des stehenden Zuges gerieth in Brand. Zwei Personen sind todt, fünf Personen schwer und zahlreiche andere Personen leicht verwundet worden. Die Zahlen sind noch nicht genau feststehend; einige Personen, welche im brennenden Wagen saßen, werden vermißt.

In Bayern kann der Anschluß an das Branntweinsteuergesetz bezw. das Inslebentreten desselben nach vorgängiger Zustimmung des Landtags nicht vor dem 1. April k. J. erfolgen.

Wien. Durch Brandlegung des Judenviertels in Dina Szardahely wurden mehrere hundert Häuser eingeeichert. Hunderte von Familien sind obdachlos; während des Brandes soll auch geraubt worden sein. Von Preßburg wurde Militär nach dem Schauplatz des Brandes geschickt.

Ein schreckliches Unglück hat sich in Paks (Ungarn) zugetragen; es ist wie ein butiges Schlachtengemälde, in welchem die entseelte Natur Siegerin über den ihr gegenüber ohnmächtigen Menschen bleibt. In Paks, einer kleinen Stadt, ungefähr 6 Stunden von Pest, schifften sich 250 Wallfahrer, zum größten Theil Frauen und viele Kinder, auf einer Platte ein, um auf der Donau nach Kalocsa zu fahren. Der herrschende Sturmwind, welcher die Donau aufwühlte, wurde während der Ueberfahrt nur noch stärker; plötzlich erfaßte der wüthende Orkan die Platte, stürzte selbe um, und sämtliche 250 Wallfahrer fielen in den Strom. Die Platte tauchte gleich wieder auf, nicht aber die in die tiefen Wirbel des Stromes versunkenen Hunderte von Menschen. Schon daß die Menge als ein schier unentwirrbarer Knäuel in die Tiefe ging, verhinderte das rasche Wiederauftauchen; mehr noch die vom wildesten Sturme aufgepeitschten Wogen ließen keinen der Verunglückten an die Oberfläche gelangen. Erst nach Minuten wurde das herzerreißende Unglück so recht klar, als aus dem Gischt der Wellen Kopf an Kopf hervortauchte, und die Unglücklichen, die dazu Kraft hatten, mit den empörten Wellen um ihr Leben rangen. Der Kampf konnte nicht lange währen, gegen die brüllenden Wogen konnten Menschenarme nicht aufkommen und auch nicht ausdauern; bald sah man die Ringenden erschöpft in die Fluthen unterinken. Die herbeigeeilten Uferbewohner strengten sich an, eine Rettung zu versuchen. Vom Ufer war sofort keine Hilfe möglich. Nach übermenschlichem Kampfe gelang es 127 Personen, darunter Abt Spieß, welcher zuerst vor dem Umstürzen des Rahnes in die Fluthen sprang und an's Ufer schwamm, zu retten. Bis jetzt sind 101 Leichen herausgezogen; die übrigen werden noch vermißt.

In Paris hat das Urtheil des Leipziger Reichsgerichts wie eine Bombe eingeschlagen. Selbst von der ganz gemäßigten Presse wird es mit großer Bitterkeit besprochen. Man behauptet, die politische Bedeutung der Patriotenliga sei vom Leipziger Gerichte überschätzt worden. Diese selbst versichert in einer Zuschrift an alle Blätter, das in Leipzig produzierte Verzeichniß von 62 Mitgliedern der Liga sei ein Fabrikat der elsässischen Polizei; die Liga habe keine Organisation im Elsaß versucht, da es nicht nöthig sei, die Elsaßler im Patriotismus zu unterweisen; es genüge, sie nachzuahmen. In einem anderen Briefe wendet sie sich an Präsident Grevy mit der Bitte zu Gunsten Köchlin's, eines französischen Offiziers, der regelrecht ermächtigt gewesen sei, in Elsaß zu wohnen, zu interveniren und nicht länger die Sicherheit der in Elsaß-Lothringen wohnenden Fran-

zosen in Frage stellen zu lassen. Unterzeichnet ist das Schreiben von Deroulede als Ehrenpräsident der Liga und von dem wirklichen Präsidenten Sansboeuf. (Man wird sich in Frankreich daran gewöhnen müssen, daß Elsaß-Lothringen einen integrierenden Bestandtheil des deutschen Reiches bildet und daß die Konsequenzen davon getragen werden müssen.) Paris, 20. Juni. In einem Tunnel, welcher bei Beaurière durch den Col de Cabze für die Eisenbahn von Aspres für Buech nach Die gebaut wird, fand heute eine Entzündung schlagender Wetter statt, bei welcher 12 Arbeiter getödtet und 35 verwundet wurden. Die meisten sind Italiener.

London und das ganze britische Weltreich bezing am Dienstag das fünfzigjährige Regierungsjubiläum der Königin Viktoria in großartiger Weise. An Stiftungen, öffentlichen Speisungen u. war nirgends ein Mangel. Das alte graue London war glänzend ausgeputzt, die Straßen, welche vom Buckingham-Palast nach der Westminsterabtei führen, waren zu einer riesigen via triumphalis umgestaltet, die von Hunderttausenden besetzt war. Die Preise für Tribünen- und Fensterplätze hatten eine ganz fabelhafte Höhe erreicht. Die Straßen waren durch Militär und Palasttruppen abgesperrt, an Polizei war im Hinblick auf die mannigfachen Attentatsgerüchte aufgebotsen, was nur zur Stelle zu bringen war. Die Königin-Jubiläum empfang am Dienstag Vormittag die Glückwünsche der überaus zahlreichen Fürstlichkeiten und Jubiläumsgesandten, die in unabsehbarer Masse aus Großbritannien und den Kolonien eingelaufen sind. Nur der Theil von Irland, in welchem die Patriotenliga die Gewalt hat, bewahrte eine eiserne Zurückhaltung. Der Zug zur Westminsterabtei erfolgte von 11 Uhr ab in drei Abtheilungen. An der Spitze die indischen Fürsten und außereuropäischen Vertreter, dann folgten in 15 von Schimmeln gezogenen Staatswagen die europäischen fürstlichen Gäste und zum Schluß mit einem kolossalen Hofstaat, Palasttruppen, Herolden u. die Königin, welcher unmittelbar voran die nächsten Verwandten fuhr. Vor der von acht Pferden gezogenen Karosse, in welcher die Königin mit der deutschen Kronprinzessin und der Prinzessin von Wales saßen, ritten die Söhne und Schwiegeröhne der Königin, hinter derselben ihre Enkel und die übrigen englischen Prinzen. Der Schluß bildeten wieder Hofstaaten. In der Westminsterabtei legte die Königin nach feierlichem Empfang Krone und Purpur an und nahm mit dem Szepter auf einem Throne Platz, um sie alle Fürstlichkeiten. In der Kirche waren alle Minister, Botschafter, die beiden Häuser des Parlaments, die Generale u. anwesend, die hohen Staatswürdenträger mit den Emblemen der Monarchie nahmen vor der Königin Aufstellung. Die Feier bestand wesentlich in einigen Gebeten für die Königin und die königliche Familie, dazwischen fanden Vorträge der Jubiläumshymnen, der Gesang der Nationalhymne, die Aufführung eines Festmarches statt. In dem Gottesdienste hatten übrigens dreihundert katholische Pöers durch Absendung ihrer Einladungskarten das Erscheinen abgelehnt. Im Uebrigen ist der britische Enthusiasmus hoch, die Begeisterung bei dem glänzenden Aufzuge kannte kein Ende. Das große Jubiläumsgeschenk ihrer Kinder und Enkel, einen Tafelaufsatz, hatte die Königin schon am Montag entgegengenommen. Montag, Dienstag und Mittwoch Abend war fortgesetzt glänzende Illumination. Die Feier war vom prachtvollstem Wetter begünstigt. Se. Majestät König Albert hat mehrere kostbare Produkte der Weimarer Porzellanfabrik überreichen lassen. — Zum Jubiläum der Königin Viktoria hat es auch einen reichen Ordensseggen gegeben.

Die Ausweisung deutscher Beamten und Gewerbetreibenden aus Rußland hat, wie man der „Voss. Ztg.“ von der schlesischen polnischen Grenze schreibt, eine größere Tragweite angenommen, als man anfänglich vermutete. Zwar wird es den Ausgewiesenen gestattet, in ihren bisherigen Verhältnissen zu verbleiben, wenn sie sich naturalisiren lassen, dazu wird aber gegenwärtig nicht nur die bürgerliche Aufnahme in den russischen Untertanenverband, sondern bei denen, welche der christlichen Religion angehören, auch der Uebertritt zur griechisch-russischen Landeskirche verlangt. Die Angehörigen des Judenthums müssen gleichfalls aus diesem ausscheiden, und wenn sie nicht Christen werden, sich der Sekte der Deisten anschließen. Solche, welche ein kaufmännisches Gewerbe treiben, müssen außerdem die Aufnahme in die erste Kaufmannsgilde, in welcher jährlich 1000 Rubel Steuer zu entrichten ist, nachsuchen. Daß für die Uebergetretenen ein Rückweg nicht mehr möglich ist, ergibt sich schon daraus, daß die in Rußland Naturalisirten in Deutschland keine Aufnahme mehr finden und daß sie aus der russischen Kirche nicht mehr zurücktreten können, da für sorgt die russische Strafgesetzgebung.

Der schmerzhafteste Rheumatismus.

„Ich habe Sie kürzlich davon in Kenntniß gesetzt, daß mein Mann plötzlich an Gelenkrheumatismus erkrankte und der Arzt alle Hoffnungen aufgab, da sich an allen inneren Theilen Entzündungen zeigten. Ich ließ dem Arzt seine Salicinsäure zurück und gab ihm nach Vorschrift Warner's Safe Cure nebst Warner's Safe Pills. Nach Verlauf von 3 Wochen ging es ziemlich gut und war die Gefahr verschwunden, und jetzt ist es 6 Wochen her und hat mein Mann schon seit 8 Tagen das Bett verlassen.“ Frau Schönlein, Marfeld 47, Nürnberg.

„Auf Ihre ausgezeichnete Warner's Safe Cure aufmerksam gemacht, versuchte ich es mit einigen Flaschen und kann meinen unerwarteten Erfolg melden. Bei mir nahm seit 15 Jahren eine Lähmung aller Glieder fortwährend zu und seit langer Zeit konnte ich nicht einmal mehr auf Krücken gehen, sondern mußte ich überallhin getragen und gefahren werden; auch hatte ich heftige rheumatische Schmerzen. Nach Nehmen der ersten Flasche war noch wenig Besserung zu merken, nachdem ich jetzt 3 Flaschen verbraucht habe, befinde ich mich unvergleichlich besser. Ich kann mit Leichtigkeit meine Arme heben und senken und sogar meine Füße gut bewegen. Die Verkrümmung der Hände hat sich bedeutend gebessert und habe ich die beste Zuversicht, daß ich nach Weitergebrauch dieser Mittels wieder gehen kann.“ Frau Louise Parbs, 17 gr. Reichenstraße.

Der Preis von Warner's Safe Cure ist 4 Mark die Flasche. Diese sere Heilmittel sind in den meisten Apotheken zu haben. Wenn Ihre Apotheke unsere Medizin nicht hält und auf Ihr Ersuchen nicht bestellen will, benachrichtige man uns und werden wir alsdann dafür sorgen, daß Sie damit versehen werden. H. H. Warner u. Co., 10 Schäfergasse, Frankfurt a. M.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

3. Sonntag nach Trinitatis Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der konfirmirten weiblichen Jugend.

Schlachtfest.

Heute Freitag wird ein Schwein verpfundet, früh 8 Uhr Fleisch, Fleisch à Pfund 52 Pf., Wurst à Pfund 60 Pf. (Trichtmen) bei Moritz Patzig.

Schlachtpferde werden zum höchsten Preis zu kaufen gesucht. Roschlächterei Pöschappel. K. Ehrlich.

Dresden

Freiberger Platz No. 24.

Wollene Kleiderstoffe.

Neuheiten in
Fantasio-Mustern zur Zusammenstellung mit einfarbigen Stoffen Mtr. M. 2.— bis M. 4.—
Carrirt u. gestreiften Mustern zu ganzen Costümen Mtr. 85 Pf. bis M. 3.—
Glatten einfarbigen und melirten Beige-Stoffen Mtr. M. 1.20 bis M. 3.—
Hauskleider- und Ball-Kleider-Stoffen und **Schwarzen Kleiderstoffen** (Reine Wolle) carrirt, gestreifte u. Fantasio-Muster Mtr. M. 1.60 bis M. 5.30.

Wasch-Kleiderstoffe.

Das ganze eminent reichhaltige Lager dieser Saison, inclusive sämtlicher bisher eingegangener

Neuheiten

in bedruckt Baumwollstoffen aus Elfaß und Süddeutschland werden wegen vorgeschrittener Zeit von jetzt ab zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Levantine und Toile Meter 35 Pf. bis 80 Pf.
 Satin und Crêpe Meter 80 Pf. bis 110 Pf.
 Zephyr-Relief Meter 110 Pf. bis 150 Pf.

Tricot-Tailen,

schwarz und couleurt Stück M. 2.— bis M. 17.—

Tricot-Kleidchen

in den neuesten Façons Stück M. 2.— bis M. 14.—

Tricot-Knaben-Anzüge

in eleganten neuen Ausführungen Stück M. 6.— bis M. 12.—

Die **Geschäfts-Lokalitäten** der

Firma:

Robert Bernhardt

sind die

grössten

der

Residenz

und ist in allen seinen Theilen sehenswerth.

Seidene Kleiderstoffe.

Farbiger Merveilleux für Kleider, prachtv. Gesellschafts- u. Straßenfarben Mtr. M. 3.— u. M. 3.80.
Schwarzer Merveilleux Mtr. M. 2.50, 3.—, 3.50.
Schwarzer Satin-Duchesse Mtr. M. 4.20 bis M. 7.—.
Schwarz Satin luxor Mtr. M. 4.20 bis M. 7.—.
Weisse Seidenstoffe f. Brautkleider Mtr. M. 4.40 bis M. 7.—.

Tuche, Buckskins und waschbare Anzugs-Stoffe

für Herren und Knaben.

Halbw. Buckskin f. Knabenanzüge Mtr. M. 1.90 bis M. 3.—.
Reinw. Buckskin f. Anzüge, nabelf. Neuheiten in Zwirn, Strich, Cheviot und Kammgarn Mtr. M. 4.— bis M. 14.—.
Hosenstoffe, gestreift u. carrirt Mtr. M. 4.— bis M. 14.—.
Sommer-Paletotstoffe Mtr. M. 5.— bis M. 10.—.
Schwarz Stoffe für Röcke und Beinkleider Mtr. M. 5.50 bis M. 13.—.
Buntgewebte Leinene und Halb-leinene Wasch-Stoffe, einfach breit Mtr. M. 0.90 bis M. 1.30.
Turnertuche, einfach breit Mtr. 60 Pf. bis 130 Pf.
Turnertuche, doppelt breit Mtr. M. 2.80 bis M. 6.50.
Neuheiten in marineblau einfarbig u. gemusterten Cadett-Stoffen, einfach breit Mtr. M. 1.40.

Reform-Normal-Hemden

für Herren Stück M. 2.25 bis M. 3.—.

Reinwollene Normal-Hemden

für Herren Stück M. 3.75 bis M. 7.—.

für Damen Stück M. 4.25 bis M. 6.—.

Reinwollene Normal-Beinkleider

für Herren Stück M. 3.— bis M. 6.50.

für Damen Stück M. 3.25 bis M. 4.50.

Manufacturwaaren - Haus.

Stopp-Decken und Schlaf-Decken.

Glatte rothe oder bunte Stopp-Decken mit grauer Füllung Stück M. 3,50
Bunte Stopp-Decken mit weißer Füllung Stück M. 4.— bis M. 8,50
Glatte rothe Stopp-Decken mit weißer Füllung Stück M. 4,50 bis M. 14,50
Grau wollene Schlaf-Decken Stück M. 3,50 bis M. 10,—
Weiss wollene Schlaf-Decken Stück M. 5,— bis M. 22,—
Naturwoll-Decken Stück M. 12,50 bis M. 20,—
Kameelhaar-Decken Stück M. 12,50 bis M. 30,—

Bade-Artikel.

Bade-Anzüge für Damen Stück M. 2,50 bis M. 11,50
Bade-Anzüge für Kinder Stück M. 1,50 bis M. 2,—
Bade-Mäntel Stück M. 5,50 bis M. 18,—
Frottir-Badetücher Stück M. 2,20 bis M. 7,—
Frottir-Handtücher Stück 85 Pf. bis M. 2,10
Frottir-Stoffe Breite ca. 170 cm Mtr. M. 1,80 bis M. 4,50

Tisch- und Bett-Decken.

Bunte Fantasie-Tischdecken mit Schnure und Quasten Stück M. 2,50 bis M. 22,50
Einfarbige Rips-Tischdecken mit Bordure Stück M. 5,— bis M. 9,50
Plüsch-Tischdecken Stück M. 16,— bis M. 55,—
Weisse Bettdecken Stück M. 1,70 bis M. 18,—
Bunte Bettdecken, Jacquard und Piqué Stück M. 5,— bis M. 30,—
Weisse Bettdecken mit farbiger Bordure Stück M. 3,50 bis M. 6,—

Taschentücher und Kopftücher.

Weiss reinleinen Taschentücher Dzb. M. 2,20 bis M. 15,—
Bunt leinene Taschentücher Dzb. M. 2,70 bis M. 7,—
Bunt baumwoll. Taschentücher Dzb. M. 1,80 bis M. 4,80
Weisse buntkant. Taschentücher Dzb. M. 2,— bis M. 18,—
Kinder-Taschentücher Dzb. 90 Pf. bis M. 3,30
Neue Kattun-Kopftücher Stück 28 Pf. bis 55 Pf.
Jaconet-Kopftücher Stück 40 Pf. bis 55 Pf.

Soeben ist wieder **Ein großer Posten Tischwäsche, Servietten, Tisch- u. Tafeltücher** mit ganz unbedeutenden Fehlern eingegangen, von welchen jedes Stück mit 33 1/3 — 40 % unter regulärem Preis verkauft wird.

Tischwäsche.

Servietten, Dzb. M. 3,75 bis M. 40,—
Tisch- u. Tafeltücher, Drell, Jacquard, Damast, St. 90 Pf. bis M. 100.—
Theegedecke, weiß oder mit farbiger Kante, St. M. 3,50 b. M. 60.—
Gartendecken, St. M. 1,75 b. M. 5,50.
Weisse Handtücher, Drell, Jacquard, Damast. Dzb. M. 4,50 b. M. 28.—

Leibwäsche, Schürzen, Unter-Röcke.

Eigene Anfertigung, große Production, exacte und gebiegene Arbeit. Solide, velle Stoffe.
Mädchen-Hemden Stück 45 Pf. bis M. 2,50
Damen-Hemden Stück M. 1,— bis M. 4,—
Männer-Hemden Stück M. 1,70 bis M. 4,—
Knaben-Hemden Stück 45 Pf. bis M. 2,—

Wasch-Schürzen (großartiges Sortiment).

(Für Wieder-Verkäufer besonders vortheilhafter Einkauf.)
Stück 35 Pf. bis M. 7,— für Mädchen St. 35 Pf. b. M. 2.—
Weisse Schürzen Stück 80 Pf. bis M. 4,—
Schwarze Schürzen Stück 90 Pf. bis M. 15,—
Unter-Röcke, Filz, Velour, Sommerstoffe, etc. Stück M. 1,80 bis M. 18,—
Weisse Röcke Stück M. 1,50 bis M. 12,—

Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche.

Bedruckt Möbel-Croisé u. Crêpe Meter 50 Pf. bis 90 Pf.
Reinwollen Möbel-Rips u. Crêpe Meter M. 3,40 bis M. 6,—
Möbel-Damast Meter M. 1,20 bis M. 5,—
Möbel-Plüsch Meter M. 2,65 bis M. 8,50
Weisse Zwirn-Gardinen Meter 32 Pf. bis 90 Pf.
Weisse Englisch Tüll-Gardinen Meter 45 Pf. bis M. 2,50
Teppiche, Qualität Germania, Tapestry, Velour, Tournay, Brüssel, Axminster, jede Größe am Lager, Stück M. 5,— bis M. 100,—

Bettzeuge und Inlets.

Weisses Bettzeug, 1/4 u. 1/2 br. Meter in 1/4 58 Pf. bis M. 2,10
Buntes Bettzeug, 1/4 u. 1/2 br. Meter in 1/4 38 Pf. bis 70 Pf.
Roths Inlet, 1/4 u. 1/2 br. Meter in 1/4 60 Pf. bis 210 Pf.
Buntgestr. Inlet, 1/4 u. 1/2 br. Meter in 1/4 45 Pf. bis 70 Pf.

Robert Bernhardt.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 50.

Freitag, den 24. Juni 1887.

Zum Tage St. Johannis.

Laß nicht umsonst der Gärten Blumen blühen,
Sie pflücken und sie winden sich so leicht,
Und all' die Pracht, die ihre Farben glühen,
Oh' wir es ahnen, ist sie hingeleicht.

Pflück' sie der Mutter für die frohe Stunde,
Die einst zu diesem Leben sie gebar;
Pflück' sie der Lust in deiner Freunde Runde,
Pflück' sie der Seligkeit am Traualtar.

Doch pflücke sie den Wunden auch zur Labe,
Die kalt und rauh die Hand des Schicksals schlug;
Pflück' sie zu Dank den Lieben auch im Grabe,
Die man hinaus dir auf der Bahre trug.

Der Tag hat seinen Gruß uns neu geboten,
Den frommer Sinn und stille Traurigkeit
Zum heil'gen Blumenfeste unsrer Todten
Und ihrer Schlummerstätten längst geweiht.

Die Geister schauen nieder aus den Höhen,
Sie schau'n die Kränze, die die Liebe sticht.
So laß in deinen Blumen auch es sehen:
Den ich begrub, du bist vergessen nicht!

Zum Johannistage.

Es ist Sitte geworden, am Johannistage die Gräber zu schmücken und dabei daran zu denken, die in den Gräbern ruhen. Eigentlich ist so das Todtenfest am Schluß des Kirchenjahres der Tag, an welchem man sich der Abgeschiedenen erinnert. Es könnte also scheinen, als ob das Todtenfest durch die neuere Sitte etwas in den Schatten gestellt würde. Allein dem ist nicht so. Das Todtenfest behält seine volle hohe Bedeutung, uns an das Ende aller Dinge, an den Tod und das Gericht zu erinnern. Daß man in der schönsten Zeit des Jahres, wo der Blütenflor im Garten das Auge und das Herz des Menschen erquickt, hin an das Grab tritt, um einen Blumenkranz auf den Rasenhügel zu legen, das entspricht einem innersten Bedürfnis des Menschenherzens. Es fühlt sich gedrungen, der Liebe, welche nimmer aufhört, einen Ausdruck zu geben. Es hält den einmal geschlossenen Bund der Liebe aufrecht, auch über Grab und Tod hinaus und zum Zeichen dieser Treue legt die Hand ein Zeichen der Liebe auf das Grab. Warum hat man aber gerade den Johannistage gewählt, dieser Liebe zu den Todten Ausdruck zu geben? Wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, daß sich in dieser Wahl die innige tiefe Liebe unsers Volkes zum Christentum kundgibt. Johannes der Täufer wies hin auf Christus mit den Worten: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Er wies also hin auf die ewige Liebe, die sich am Kreuz zu Tode bluten wollte, um die Welt vom Tod zu erlösen. Welch ein Trost am Grabe, wenn der weinende trauernde Christ diese ewige Gottesliebe vor Augen hat! Wie fühlt sich das zerschlagene verwundete Herz so erquickt, wenn es auf den sieht, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat, der von sich gesagt: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt, ja wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben! Wie erscheint bei solchem Ausblick auf Ihn, den Todesüberwinder, das kalte dunkle Grab in einem so ganz andern Lichte, als wenn man glaubens- und hoffnungslos nur in die Leere starrt! Wie erscheint uns beim Blick auf den, von dem Johannes der Täufer redet, das Grab so lieblich und traulich, als ein kleines Kuschelkammerlein, aus welchem am großen Tag des Herrn hervorgehen soll ein verkörperter geistlicher Leib, wie der Apostel sagt: es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich, es wird gesät in Unkraut und wird auferstehen in Herrlichkeit, es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft, es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Unser christliches Volk hat das Bedürfnis gefühlt, in der Blüthezeit des Jahres die Gräber mit Blumen zu schmücken, und in dem Bedürfnis, zugleich auch einen Trost am Grabe zu finden, hat es den Tag ausgewählt, der in dieser Zeit wirklich von Trostgedanken überfließt, den Tag Johannis des Täufers. Daneben freilich dürfen wir nicht übersehen, daß dieser Tag uns auch neben dem Trost eine recht ernste herzerschütternde Mahnung giebt. Johannes der Täufer hat auch, und das vor Allem, zur inneren Herzensumkehr ermahnt, denn er ward nicht müde zu rufen: Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Diese Mahnung paßt so recht ans Grab, an dem wir trauernd stehen. Denn das Grab erinnert uns mit gewaltiger Stimme an unser eignes Ende. Das Grab erinnert uns an das inhaltschwere Wort: es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach das Gericht. Das Grab erinnert uns auch an die Ungewißheit der Stunde unseres Sterbens, denn in den meisten Fällen sind wohl diejenigen, welche wir betrauern, uns selbst unerwartet entrisen worden. Gehen wir diesen ersten Mahnungen, die der Johannistage und das an diesem Tag geschmückte Grab uns in die Seele hineinrufen, ja nicht etwa gleichgültig und leichtsinnig aus dem Wege. Wir würden es sonst nach dem Tode schwer bereuen. Denn nach dem Tode ist es zu spät, umzukehren auf den schmalen Wege der Buße und des Glaubens. Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Geist das ewige Verderben ernten, wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben ernten. In diesem Sinne wollen wir Johannistage feiern, in diesem Sinne möge die Sitte, die Gräber zu schmücken, eine christliche Volkssitte sein und bleiben!

Entdeckt.

Eine Kriminalgeschichte von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Bankier war überzeugt, daß sein treuer Diener beraubt und ermordet worden sei, obwohl man aller Nachforschungen ungeachtet, seine Leiche nicht finden konnte. Die Nummern der Hundertthaler-Banknoten wurden in allen öffentlichen Blättern bekannt gemacht und vor dem Ankauf derselben gewarnt; aber es vergingen zwei Jahre und niemals war wieder eine dieser Banknoten im öffentlichen Verkehr aufgetaucht. Trotzdem hatte die Polizei und besonders Lieutenant Heinrich, dem dieser Fall anvertraut worden, den Verdacht geschöpft, daß die ganze Er-

mordungsgeschichte des Päß nur eine künstlich inszenirte Spiegelfechterelei sei, und daß derselbe sich vielmehr wohl und munter mit seiner Beute irgendwo versteckt halte und nur den günstigen Augenblick abwarte, um die Banknoten wieder in Kurs zu setzen. — Und jetzt hatte der schlaue Patron dasselbe Kunststück wiederholt, um jede Spur von sich abzulenken, nachdem er endlich gewagt, einen Theil seiner damaligen Beute wieder auszugeben. Deshalb hatte Päß es vorgezogen, an ein und demselben Tage nur in seinen unterschlagenen Banknoten auszuzahlen, um eine beträchtliche Summe in anderem Gelde zurückzuerhalten. Er konnte darauf rechnen, daß in der kleinen Stadt die Nummern der Banknoten nicht bekannt waren, und ehe dies Geld in andere Kreise drang, war er längst verschwunden. Er hatte die Anzeichen eines Einbruchs und Mordes in seinem Hause künstlich hervorzurufen versucht und trug noch eine unbedeutende, nicht ganz geheilte Wunde am Bein, mittelst derselben er die verschiedenen Blutstrecken hergestellt hatte. Auch den Schlüssel vom Geldkasten trug er noch bei sich, da er im Gefühl vollster Sicherheit denselben zu entfernen vergessen hatte. Er war dann wohlgemuth nach Köln gereist, vielleicht um dort den Rest seiner Beute in Kurs zu setzen und dann sofort Deutschland zu verlassen. Der Diebstahl Förster's machte dem ehemaligen Kassendienen einen Strich durch die Rechnung und führte zu seiner eigenen Entdeckung, und so hatte ein Schurke den anderen in die Grube gebracht. Die beiden sauberen Gesellen wurden zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Wie aber war Colleague Heinrich so rasch dahinter gekommen, daß die ganze Mordaffaire nur auf einer schändlichen Täuschung beruhe? Das blieb dem Polizei-Inspektor noch lange ein Geheimniß; da wurde ihm plötzlich eine bessere Stellung in der Hauptstadt angeboten, er nahm sie mit Freuden an und erfuhr zu seiner großen Verwunderung, daß eben sein schweigsamer Colleague Heinrich ihn als eifrigen und brauchbaren Beamten empfohlen habe.

Kaum nach der Hauptstadt übergeleitet, hielt es Schulze für seine Pflicht, dem kleinen Manne seinen Dank abzustatten, der sich also liebenswürdiger erwiesen, als er sich damals gezeigt hatte. Die beiden Collegen wurden im Laufe der Zeit gute Freunde, und nun erfuhr der Polizei-Inspektor auch gelegentlich, warum sich der Andere an jenem Tage so wunderbar benommen habe.

„Ich bemerkte zuerst,“ berichtete Heinrich, „daß die von Förster verausgabten Banknoten in dem Verzeichnisse der seiner Zeit von Päß gestohlenen figurirten, was ich ja noch aufbewahrte und in ähnlichen Fällen stets nochmals durchsah. Das erregte zuerst meinen Verdacht, und als ich nun mit meinem Gefangenen in Ihre damalige Heimath kam und von dem Morde hörte, gewann ich die Ueberzeugung, daß hier Niemand anders als jener Päß die Hand im Spiele gehabt haben könne, und ich begriff bald, daß der schlaue Patron sein damaliges Mandat wiederholt habe und unter den gleichen Umständen mit dem Rest seines Geldes verschwunden sei. Alles, was ich an dem Orte der That sah, bestätigte meine Vermuthung. Die Stühle waren mir zu sorgfältig umgeworfen, das Bett, ich möchte sagen, zu künstlich mit Blut besudelt und gerade die Innenseite der Bettdecke war rein. Wenn aber der Mann wirklich im Schlafe ermordet worden war, dann hätte gerade das Innere des Bettes die meisten Blutflecke erhalten müssen. Der Geldkasten war nicht erbrochen und doch steckte kein Schlüssel darin und dann — die Abdrücke der Stiefel! Ich erinnerte mich noch ganz genau der Stiefel des Kassendieners, die damals in dessen Wohnung besichtigt wurden, und wenn ich mich nicht sehr täuschte, mußten dieselben weit eher in die Stiefelabdrücke passen, die Sie mir im Garten zeigten, als die Försters, der einen viel größeren, plumperen Fuß hatte. Das Alles zusammen ließ mich keinen Augenblick im Zweifel, daß der Krämer die Wahrheit gesagt und die Banknoten nur gestohlen, aber keinen Mord begangen habe, und daß der Herr v. Päßoldt kein Anderer sei, als der ehemalige Kassensbote Päß.“

Der Polizei-Inspektor schlug sich vor die Stirne. „Und ich Thor ließ mich so gräßlich täuschen!“

„Ich würde an Ihrer Stelle vielleicht nicht anders gedacht und gehandelt haben,“ entgegnete Heinrich. „Sie kannten ja nicht die Vorgeschichte.“

„Und da Sie den Schwindel durchschauten, fuhren Sie sogleich auf die nächste Station, um den Schurken zu ermitteln?“ fragte Schulze lebhaft.

„Sie haben es errathen. Ich konnte voraussetzen, daß der geriebene Bursche nicht den Bahnhof Ihrer Stadt benutzen würde. Auf der nächsten Station erfuhr ich wirklich, daß der Mensch, den ich beschrieb, ein Billet nach Köln gelbt habe. Nun war es leicht, den Patron zu verfolgen und verhaften zu lassen.“

„Ich bewundere Ihren Scharfsinn und ich sehe schon, daß ich von Ihnen noch Vieles zu erlernen habe,“ erklärte Schulze offener, indem er seinem Collegen die Hand schüttelte.

Er suchte diesem nach Möglichkeit nachzusehen und bald gehörte der ehemalige Polizei-Inspektor des kleinen Ortes zu den tüchtigsten Beamten der Hauptstadt. Die beiden Männer blieben seitdem eng befreundet und durch ihr gemeinsames Wirken wurde noch mancher verächtliche Verbrecher entdeckt und der gerechten Strafe überliefert.